

Leipziger Volkszeitung

Organ für die Interessen des gesamten werktätigen Volkes

Abonnementspreis für einen Monat einschließlich Bringerlohn 8.— M., bei Selbstabholung 5.50 M. Durch die Post bezogen vierteljährlich 18.— M., für einen Monat 6.— M., Bestellgeld vierteljährlich 90 Pfg., monatlich 30 Pfg. Preis der Einzelnummer 30 Pfg. — Tel. 4598. — **Polstschranke Nr. 53477**
Redaktion: Leipzig, Tauchaer Str. 10/21
Telegramm-Adresse: Volkszeitung Leipzig
Telephon 13693. — **Verlag in Leipzig:**
Tauchaer Straße 10/21 — Telephon 4598
Insertionspreis: Die 7 gespaltene Kolonelle oder deren Raum 1.90 M., bei Platzvorschrift 2.30 M.; Familiennachrichten, die 7 gespaltene Zeile 1.70 M., Reklame-Kolonelle 7.50 M. — Telephon für die Inseraten-Abteilung 2721
Schluß der Inseraten-Aufnahme für die künftige Nummer vormittags 9 Uhr

Die Leipziger Volkszeitung erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bestellungen nehmen die Austräger, Zweiggeschäfte und alle Postanstalten entgegen.

Der Parteitag in Halle.

Halle a. S., 14. Oktober.

Die Verlesung des Artikels Sinowjews aus der Prawda durch Dittmann löst einen brausenden Beifallsturm bei Rechten und der Linken aus. Der Saal bröht unter dem brausenden Geräusch, das die Anklagen Sinowjews gegen seine eigene Partei bei der Rechten auslösen. Die Linke schweigt verlegen. Sinowjew wagt zu all diesen ungeheuerlichen Anklagen nur verlegen zu lächeln, und als die Zurufe: „Dubendorfs Parteisekretär!“ auf ihn niederprasseln, als von Crispian ihm zugerufen wird: „Und diesen Bankrott der Partei wollt Ihr uns jetzt zumuten!“, da wagt kein einziger Zwischenruf der Linken zu antworten.

Der Sieg ist ein vollkommener, aber Dittmann läßt nicht locker. Jeder einzelne der Führer muß herhalten. Er verliest Sätze von Wilhelm Herzog, die die schärfste Kritik an den russischen Methoden gegenüber der Kultur des westeuropäischen Proletariats bedeuten. Er verliest Sätze aus einer Broschüre Dümmigs, die im Verlage Ad. Hoffmanns herausgegeben ist, in der Dümmig sich für den Pazifismus auspricht. Und Dittmann fragt: „Ihr wollt also diesen Pazifismus erst den Kindern lehren und ihn dann wieder heranzüchten?“ Beifallsturm auf Beifallsturm begleitet jede Absurde eines der linken Führer. Stoeker, Dümmig, Ad. Hoffmann, Wilhelm Herzog, sie alle müssen mit ihren eigenen Worten herhalten zur Kritik dessen, was sie heute beschließen wollen.

Halle, 15. Oktober. (Eigene Drahtmeldung der V. B.) Nach der gestrigen Rede Sinowjew weiß man, warum Dümmig und Stoeker, wenn sie schon nicht in der Lage waren, auch nur einen einzigen klaren Gedanken selbstständig zum Ausdruck zu bringen, sich nicht wenigstens aus Moskau ein Manuskript für ihre Reden verschreiben lassen. Man kennt sie in Moskau bereits und weiß, daß ihre geistigen Qualitäten so gering sind, daß sie nicht imstande sind, ihre Gedanken auch nur einigermaßen wirkungsvoll nachzusprechen. Deshalb hatte man Sinowjew lieber persönlich gesandt. Man weiß aber nicht, warum Dümmig und Stoeker dem Kongreß überhaupt die kostbare Zeit gestohlen haben. Sie haben doch nur den eigenen Anhängern den unumstößlichen Beweis geliefert, daß sie die Papageien Moskaus sind, die nicht einmal ordentlich nachsprechen können. Wie traurig war es um die Linke bestellt nach Dittmanns gestriger Rede. Mit ihren eigenen Worten hat er Dümmig, Stoeker, Wilhelm Herzog, Ad. Hoffmann, Lenin und Sinowjew geschlagen. Jedes Wort aus ihren Schriften war eine Ohrfeige für die Linke.

Am Schluß des Vormittags war es klar, daß in der Tat die Moskauer Parteizentrummer sehr viel erreicht hatten. Es saßen auf der Linken unselbständige, alles kritiklos und ohne eigene Gedanken Hinnehmende, auf der Rechten die Führer, die man nach dem eigenen Ausspruch Kretschin in Moskau nicht gebrauchen kann. Wir haben keine Ursache, das Können unserer Gegner zu verkleinern und können deshalb in aller Ruhe feststellen: Sinowjew ist einer der größten Volksversammlungsredner unserer Zeit, und wenn Vollkommenheit in der Anwendung rednerischer Effekte den Redner ausmacht, so ist er der größte unserer Jahrhundertgenossen. Ein solches Maß von Derogation hat man bisher in Deutschland im Traume noch nicht gekannt.

Sinowjew hat es der Gütmütigkeit und der Gostfreundlichkeit der deutschen Arbeiterklasse zu danken, daß nicht auf ihm die Verantwortung lastet, als Gost den deutschen Parteitag der V. B. gepörrt zu haben. Er löhnte die Sympathie, die die deutsche Arbeiterklasse der Sowjetrepublik entgegenbringt, mit Herabsetzung ihrer Organisationen. Einen Fehler hat er aber doch gemacht, er hat die Psychologie des deutschen Arbeiters mit der russischen verwechselt. Der deutsche Arbeiter ist aber nicht so kritiklos und läßt sich von diesem Blendwerk nicht einfangen.

Man kann nach dieser Rede verstehen, warum die russischen Arbeiter und Bauern, die nicht lesen und schreiben können, und vor allen Dingen nicht selbstständig sozialistisch zu denken gewöhnt sind, blind sind für das, was um sie her vorgeht, taub sind für die Worte, die aus dem Munde Lenins selbst die Vernichtung des Rätesystems ankündigen. Man kann verstehen, wie sich selbst zum Teil der deutsche Arbeiter dieser Rabulistik und schlaun Argumentierung nicht entziehen konnte. Jedes Problem verlor Sinowjew auf eine Basis, die ihm genehm war. Jede Frage drehte er solange, bis sie für seine Lösung günstig lag. Jede Kritik wendete er solange, bis sie das Gegenteil bedeutete. Seine Hauptmethode bestand darin, den Ursprung aller Probleme aufzuheben, da wo beide Parteien sich über die Ziele einig sind, wo keine Konfliktstoffe bestehen. Auf diesem Gebiet wirft er die Probleme mit blendenben Schlagworten hin und her. Wenn es aber dann zur entscheidenden Frage kommt, wenn er genügend Beifall auf beiden Seiten entfesselt hat, so entwischt er. Er scheut sich nicht, selbst durch unerhörte Provokationen diesen Weg zu gehen. Unter allgemeinem Beifall erklärte er zum Beispiel, die ökonomischen Bedingungen für die Weltrevolution seien gegeben, nur fehle die geistige Orientierung der Arbeiterklasse.

Obwohl keine dieser Fragen strittig war, sprach er minutenlang darüber, daß seine Probleme in Deutschland von beiden Seiten hundertmal besetzt worden wären. Als er aber dann zur Beantwortung der Frage kam, was nun zur geistigen Revolutionierung der Massen zu geschehen habe, ob man die geistige Orientierung durch revolutionäre Arbeit oder aber mit Diktatur und Gewalt, durch Vernichtung der geistigen Selbständigkeit erreichen könne, da sprang er von dem Wege, auf dem er jetzt die Linke wie die Rechte hatte, ab mit der unerhörtesten Provokation, die je die Arbeiterklasse in Deutschland sich hat gefallen lassen müssen. Er scheute sich nicht, die Gewerkschaftsinternationale als Hilfsorganisation des Kapitalismus, als schärfste Waffe der Bourgeoisie, als einen Strich am Hals des kämpfenden Proletariats zu bezeichnen. Bemerkenswert ist es, daß er mit diesen verurteilten Behauptungen bei der Linken kürzlichen Beifall fand. Auf der rechten Seite dagegen erhob sich ein Sturm der Entrüstung.

Der Entrüstungsturm entthob ihn schließlich der Beantwortung der für ihn so ungünstigen Problemstellung. Die meisten haben gar nicht gemerkt, wozu diese notwendig war. Wo man sich wieder beruhigt hatte, war die Problemstellung verlesen.

Die Entente zur Besetzung Wlunas.

Berlin, 15. Oktober. (Eigene Drahtmeldung der V. B.) Die Vossische Zeitung berichtet am 13. Oktober aus Warschau: Ich erfahre von unterrichteter Seite: Der von der Entente hier in Sachen Wluna unternommene Schritt, die Ueberreichung einer gemeinsamen Note an den Staatschef Subski, enthält weder Welsungen noch gar strikte Forderungen in dieser Angelegenheit. Die Entente und der Völkerbund beschränken sich vorerst auf die Frage, wie sich die polnische Regierung die baldige Liquidierung des Wlunauer Vorfalles denkt. Die Note erwähnt ferner die gestern von der polnischen Gesandtschaft in Paris an die dortige Presse gesandte amtliche Erklärung: Die Warschauer Regierung sei mit dem Vorgehen der Division Zeligowski nicht solidarisch, und man werde alles anwenden, um den Zwischenfall zu allgemeiner Zufriedenheit zu regeln. Die direkte Stellungnahme der Entente zu der Wlunauer Frage wird erst nach Erhalt der drahtlich von den Vertretern des Völkerbundes in Romo und Wluna erbetenen Aufklärungen über die dortige Lage erfolgen.

Die gleichzeitig von Neuter und Havas ausgegebene anscheinend offizielle Meldung, man erwarte, daß Polen möglichst bald Schritte unternehmen werde, um den Rückzug der Truppen Zeligowskis aus Wluna zu bewerkstelligen, hat hier beträchtlich Wasser in den Wein der Begeisterung getan. Einer Pariser Meldung zufolge steht die Ueberreichung einer dahin lautenden Note des Völkerbundes an die polnische Regierung unmittelbar bevor.

Die Parteispaltung in Italien.

Berlin, 15. Oktober. (Eigene Drahtmeldung der V. B.) Berliner Tageblatt, Basel am 14. Oktober. Aus Mailand wird gemeldet: Anlässlich der unüberbrückbaren Gegenläufige, die auf der letzten Versammlung der sozialistischen Parteileitung zutage getreten sind, hat unter Führung des Abgeordneten Bonaccini eine Reihe von Sektoren und Mittelgliedern der Sozialdemokratischen Partei eine kommunistische Fraktion gegründet, die für die nationale Kampftruppe in Florenz sammeln will. Die neue Fraktion gibt auch eine neue Zeitung: Il Comunista heraus, die in Bologna erscheinen soll. Der Chefredakteur des Quanti, Ferrati, hat die bisherige verantwortliche Leitung für die Turiner Ausgabe des Quanti abgelehnt, da sich die Richtung dieses Blattes nicht mit der in der Mailänder Ausgabe befolgten Politik deckt.

Die Königsmacher in Ungarn.

Berlin, 15. Oktober. (Eigene Drahtmeldung der V. B.) Das Berliner Tageblatt berichtet am 14. Oktober aus Budapest: Die Herabsetzung der Nationalversammlung, die heute beginnt, steht unter dem Zeichen der Königsfrage. Die Legitimisten hatten Vorbereitungen getroffen, die Rückkehr des Königs Karl vor der Ratifikation des Friedensvertrages zu ermöglichen. Die Gegner der Habsburger Dynastie haben aber einen Gegenstoß unternommen. Sie wollen dem Hause einen Gehehrentwurf unterbreiten, wonach die Lösung der Königsfrage erst im Jahre 1922 erfolgen soll. Die heutige Sitzung der ungarischen Nationalversammlung verläuft stillschweigend.

Monarchistischer Putsch in China?

Berlin, 15. Oktober. (Eigene Drahtmeldung der V. B.) Der Lokalanzeiger meldet am 14. Oktober aus Peking: Dem Führer der südchinesischen Truppen ist es gelungen, die republikanische Regierung in Peking zu stürzen und die Monarchie auszurufen. Der frühere Kronprinz soll zum Kaiser ausgerufen werden.

Wiederaufnahme der Arbeit im Berliner Zeitungsgewerbe.

Berlin, 15. Oktober. (L.M.) Eine Versammlung der Angestellten und Arbeiter des Berliner Zeitungsgewerbes beschloß gestern unter Zurückstellung aller Sonderwünsche, die Arbeit unter den Bedingungen unverzüglich wieder aufzunehmen, die im Reichsarbeitsministerium zwischen den Vertretern der Arbeitgeber und Arbeitnehmer vereinbart worden sind.

Das Debakel der Brüsseler Finanzkonferenz.

Dr. Alfred Brauntal, Berlin.

Der imperialistische Völkerbund von der Entente Gnaden hat bisher zwei Früchte gezeitigt, beide gleich kümmerlich und kläglich. Er hat zwei internationale Kongresse zustande gebracht, beide von der bürgerlichen und halbbürgerlichen Presse mit den überschwänglichsten Erwartungen begrüßt, aber beide mit demselben kümmerlichen Ergebnis endigend: mit papierernen Resolutionen, die niemandem wehtun sollen, aber auch niemandem nützen können. Die erste dieser internationalen Paraden des Völkerbundes war die Internationale Arbeitskonferenz in Washington, die zweite die Brüsseler Finanzkonferenz.

Die Brüsseler Finanzkonferenz war einberufen worden, um für den schwerkranken Weltwirtschaftskörper einen Weg zur Heilung zu finden. Aber wie hätte sie ihn finden können, da ihre Untersuchungen an der Oberfläche finanzpolitischer Erörterungen blieben, da sie zu den Wurzeln der Krankheit gar nicht vordrang, nicht vordringen konnte, da ihre Auftraggeber die kapitalistischen Regierungen der Welt waren? Die Krankheit des Weltwirtschaftskörpers sitzt tiefer, als die Brüsseler Doktoren ahnen oder zugeben wollen, und deshalb werden ihre Rezepte, soweit sie überhaupt befolgt werden können, elende Palliativmittel bleiben müssen, die Krankheit selbst bleibt unheilbar, solange nicht das Proletariat, der mächtigste Faktor der Wirtschaft, sich aufrafft, eine Radikalkur an ihr vorzunehmen.

Die auffallendsten Symptome der Weltwirtschaftskrankheit sind die wachsende Inflation in den vom Krieg betroffenen Staaten und das wachsende Mißverhältnis in den Zahlungsbilanzen aller kapitalistischen Staaten. Die gesamte kapitalistische Welt zerfällt heute in zwei deutlich und scharf voneinander getrennte Lager: in das der valutaschwachen und das der valutastarken Länder. Die beiden Lager sind nicht etwa identisch mit den Kriegslagern des verflorenen Weltkriegs, denn zu den valutaschwachen Ländern gehören außer den besetzten Zentralmächten auch die meisten Ententeländer, wie Italien, Frankreich, Belgien, und die von der Entente neugegründeten Staatsgebilde, wie Jugoslawien, die Tschecho-Slowakei, Polen und die russischen Randstaaten, während das valutastarke Lager teils die ozeanischen Ententemächte, England, Japan und die Vereinigten Staaten, teils die europäischen und überseeischen Neutralen umfaßt.

Der Stand der Valuta, der zum Maßstab dieser Einteilung dient, hat heute eine ganz andre Bedeutung als vor dem Kriege. Damals war er nur ein Gradmesser für den Stand der Zahlungsbilanz eines Landes, wobei der Zusammenhang zwischen Valuta und Zahlungsbilanz ein sehr einfacher und durchsichtiger war. Die Zahlungsbilanz eines Landes ist aktiv, wenn es vom Auslande mehr zu fordern als ihm zu zahlen hat. Dabei ist zu beachten, daß der Stand der Handelsbilanz, d. h. das Verhältnis zwischen dem Wert der Wareneinfuhr und dem der Ausfuhr, nur einen Posten der Zahlungsbilanz bildet. Es gibt auch andre Forderungen und Zahlungsverpflichtungen, die nicht dem Waren-, sondern dem Kapitalverkehr entspringen, also Forderungen bzw. Zahlungen aus Kapitalanlagen im Ausland bzw. ausländischen Kapitalanlagen im Inland, die die verschiedensten Formen — Staats- und private Anleihen, Warenkredite, Besitz an Obligationen und Aktien, Beteiligungen usw. — annehmen können. Aus all diesen Quellen fließen Zinsen und Profite aus einem Land ins andre, die der Zahlungsbilanz der empfangenden Länder zugute kommen, die der gebenden Länder belasten. War nun die Zahlungsbilanz in einem bestimmten Augenblick für ein Land ungünstig, so sank die Valuta um einen geringen Betrag. Grund dafür war, daß der internationale Zahlungsverkehr in der Regel nicht in den Landeswährungen oder in Gold vor sich ging, sondern in sogenannten Devisen, Wechseln auf fremde Währung. Eine ungünstige Zahlungsbilanz eines Landes bedeutete, daß es mehr zu zahlen als zu fordern hatte, daß also seine Nachfrage nach fremden Devisen größer war als sein Angebot, daher sank der Preis seiner Devisen, der der fremden stieg. Aber nur bis zu einem gewissen Punkt. War der erreicht, so wurde es lohnend, statt fremde Devisen zu hohen Kursen zu kaufen, seine Zahlungsverpflichtungen mit Gold nachzukommen. Die Schwankungen der Zahlungsbilanz waren so gering und die Goldreserven jedes Landes so groß, daß es seine Zahlungsbilanz, wenn sie vorübergehend passiv geworden war, leicht durch Goldverkauf in Länder mit vorübergehend aktiver Zahlungsbilanz wieder ins Gleichgewicht bringen konnte. Zwischen den einzelnen Ländern ging nicht nur ein Waren- und Kapitalstrom, sondern auch ein Goldstrom hin und her.

Seute ist der Goldstrom verstiegt, die Schwankungen der Valuta, die früher zumeist ganz unbedeutend waren — normalerweise betragen sie höchstens drei bis vier Hundertstel der Währungseinheit; es schwankte beispielsweise der Wert der deutschen Mark zwischen 1.17 und 1.20 österreichischen Kronen usw. — sind heute